

Aus den Papieren eines sparsamen Professors

Edmund Ernst Stengel (1879-1968) zum 125. Geburtstag

Klaus Schäfer

Edmund Ernst Stengel* prägte die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte an der Universität Marburg von 1907 bis zu seinem Tode. Er arbeitete bahnbrechend auf dem Gebiet der Urkundenforschung und über die Geschichte des Kaisergedankens. Fulda, das wichtigste hessische Kloster, verdankt ihm gründliche Untersuchungen und die Herausgabe des Urkundenbuches; er erforschte weitere Aspekte der hessischen Geschichte und begründete das Hessische Landesamt für geschichtliche Landeskunde. Neue Einsichten in die Geschichte des 14. Jahrhunderts verdanken wir seinem Fund der Kasseler Lossehandschrift. Von uns Jüngeren wurde er ehrfurchtsvoll der „Alte Chef“ genannt, und er war ein sehr sparsamer Mann. Der Student, der ihm seit Ende 1956 im Lichtbildarchiv im Kugelhaus als Hilfskraft diente, merkte dies sehr bald. Unsere Arbeit bestand neben Anderem darin, die von auswärtigen Archiven zur Bearbeitung an das Institut abgesandten sehr sorgfältig versiegelten und verschnürten Wertpakete ebenso sorgfältig auszupacken. An einem unruhigen Tag wollte sich der junge Mann so viele Zeit nicht nehmen und zertrennte, als sich ein Paket wieder einmal als sehr aufwendig verschnürt erwies, kurzerhand den Bindfaden mit der Schere, anstatt ihn aufzuknoten und aufzuwickeln. Gerade zu dieser Szene kam der Professor und, weit davon entfernt, dies nebensächliche Vorkommnis zu übersehen, wies er vielmehr seine Hilfskraft energisch zurecht und sagte: *„Selbstverständlich werden alle Schnüre sorgfältigst aufgeknotet und aufgewickelt und wieder verwendet. Wissen Sie nicht, daß auch der alte Kaiser Wilhelm I. die Bindfäden eigenhändig aufgeknotet hat?“* Blitzartig erhellte sich für uns Jüngere hieraus, daß zu uns einer sprach, der die Zeit des alten Kaisers Wilhelms I. noch erlebt hatte, und dem preußische Sparsamkeit ein Teil seines Wesens geworden war.

Zwei Jahre später bekam der Student neben seiner Arbeit im Lichtbildarchiv die Aufgabe, den Alten Chef bei der Herausgabe der ungedruckten Dissertation O. SEMMELMANNs über das Fuldaer Archiv zu unterstützen.¹ Die Archivare des Klosters begannen bereits im 9. Jahrhundert und in den folgenden Jahrhunderten immer wieder von neuem damit, auf der Urkundenrückseite Inhaltsangaben, also Kurzregesten der vorn geschriebenen Urkunde zu verzeichnen. Die Ordnung zu erkennen, in der diese Bemerkungen gehalten sind, ihre zeitliche Schichtung paläographisch und sachlich begründet herauszufinden, bereitete dem damals zum ersten Mal gründlich in die Tiefe

* Nachrufe von Helmut BEUMANN in: HessJbLG 18, 1968, S. XI-XV; Heinrich BÜTTNER in: HZ 209, 1969, S. 256-258; Herbert GRUNDMANN in: DA 24, 1968, S. 605f.; Walter HEINEMEYER in: Arch. f. Diplomatik 16, 1970, S. 506-513; Friedrich UHLHORN in: ZHG 80, 1969, S. 10-12

1 Fuldensia IV in: Archiv f. Diplomatik 4, 1958, S. 120-182, wieder abgedruckt in: E. E. Stengel: Abhandlungen und Untersuchungen zur Hessischen Geschichte (VHKH 26), Marburg 1960, S. 203-265

einer Überlieferung hinabtauchenden Studenten eine noch heute in ihrem besonderen Reiz unvergeßliche monatelange Arbeit. Es wurde ja dergestalt die Rückseite des alten Pergaments zur Vorderseite, ohne daß doch je die Vorderseite und die jeweilige Zusammgehörigkeit aus dem Auge verloren werden durfte. Immer mußte bedacht bleiben, daß selbstverständlich zuerst die Urkunde entstanden sein muß, danach erst kann ihr Rücken beschriftet worden sein.



Edmund Ernst Stengel (1879-1968)
(Foto Klaus Schäfer, Marburg)

Warum dieser Blick weit in die Vergangenheit? Zum Leser werden im Folgenden Aufzeichnungen gelangen, bei denen es sich gerade umgedreht verhält. Der sparsame Professor schrieb Notizen, Konzepte, ja sogar druckfertige Manuskripte auf die Rückseite von Briefen, Rechnungen, Erinnerungen und anderen Aufzeichnungen, kurz auf bereits beschriebenes Papier. Diese Rückseiten wecken in dem, der sie seinerzeit nur höchst selten und mit leisem Lächeln ansah, mehr als vier Jahrzehnte später ebenso viel Interesse und noch mehr persönliche Anteilnahme als die alten Fuldaer Indorsate. Sie gewähren einen Blick auf die Arbeit und das Privatleben eines großen Forschers in einem Zeitraum

von über fünf Jahrzehnten. Der Alte Chef hat uns dank seiner übergroßen Sparsamkeit eine Quelle hinterlassen, die auszuschöpfen im Folgenden auch nicht annähernd möglich ist, nur einen erquickenden Trunk wollen wir heute daraus tun.

Eine weitere Vorbemerkung betrifft eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Jeder, der sich mit Archivalien beschäftigt, weiß, wie oft Menschen in späterer Zeit Blätter zerschnitten, um sie zum Einbinden oder anderen Zwecken zu nutzen. Es ist sehr mühselig, verspricht aber reichen Gewinn, solcherart vorliegende Streifen und Fetzen zusammen zu setzen, oder, wenn das nicht zu erreichen ist, weil zu vieles verloren ging, wenigstens Herkunft, zeitliche Zuordnung und Bedeutung des winzigen Fundes zu ermitteln. Als der Mitarbeiter bei der Untersuchung der Kasseler Handschrift K IV zwischen fol. 202 und 203 einen Pergamentstreifen mit unverkennbar karolingischer Schrift entdeckte, verheimlichte er dies seinem Chef sorgsam, bis er nach wochenlangem immer wieder erneutem Suchen seine Herkunft aus Bedas Schrift: *De arte metrica* nachweisen konnte. Erst dann durfte der Professor vom Fund und dem Untersuchungsergebnis erfahren, hätte er doch im anderen Falle die lockende Arbeit sicherlich selbst vorgenommen.² Ebenso verhält es sich nun aber auch mit vielen zerschnittenen und wieder aneinander geklebten Zetteln und Blättern: Manches kann man zusammensetzen und daraus einen fortlaufenden Text erhalten, sehr oft aber blieben nur Bruchstücke erhalten, die zu sichten und zu ordnen recht mühselig ist, die aber gerade deshalb einen besonderen Reiz des Fragmentarischen vermitteln, der unserer Phantasie mancherlei Möglichkeiten offen hält.

„*Saul zog aus, eine Eselin zu finden – und fand ein Königreich. Der Bearbeiter des Fuldaer Urkundenbuches kam auf der Suche nach den versprengten Resten der ältesten Überlieferung des hessischen Klosters wie nach anderen Orten so auch in die Ständische Landesbibliothek zu Kassel, die Teile von Fuldas mittelalterlicher Büchersammlung seit Alters besitzt. Die Aufgabe zwang ihn von vornherein zur Durchsicht sehr zahlreicher Handschriften und erweiterte sich dank der großen Liberalität der Bibliotheksverwaltung, die ihm unbehinderten Zutritt zu den ehrwürdigen Bücherschränken gewährte, zu einer mehrtägigen Musterung der gesamten Bestände. An einem dieser ihm unvergeßlichen Tage eines höllenheißen Juli (1910) hielt er nach vielen anderen Bänden einen mäßig großen Folianten in Händen....Da fiel sein Blick auf eine unscheinbare Notiz am oberen Rande der ersten Seite – *Iste liber est domini Rodolphi Losse decani Maguntini* – und er wußte alsbald, daß ihm ein großer Fund geglückt sei.*“ So lautet ein Teil des Entwurfs zur Einleitung der aus diesem Fund erwachsenen Edition der *Nova Alamanniae*.³

Der damals dreißigjährige Gelehrte begann sofort mit ersten Vorarbeiten. Dem sparsamen Manne standen als Schreibmaterial die Rückseiten von Doktordiplomen zur Verfügung, und zwar in überraschend großer Zahl. Solch ein Diplom, auf gutes festes Papier gedruckt, ergibt 4 große Seiten von bestem Konzeptpapier. Meist wurde die

2 E. E. STENGEL: *Nova Alamanniae*. Urkunden, Briefe und andere Quellen besonders zur deutschen Geschichte des 14. Jahrhunderts, 1-2, Berlin-Hannover 1921-1976, hier Band 2,II, Hannover 1976, Einleitung S. LIV

3 StA MR, 340 Nachlaß E. E. Stengel, 77 ff., 89 ff., hier 92,11.

Urkunde damals noch in lateinischer Sprache ausgestellt, bald darauf aber auch bereits auf Deutsch.

Wir lesen also: *Quod felix faustumque sit. Auctoritate et summis auspiciis sacrae maiestatis Guilelmi II imperatoris regis augustissimi fortis pii felicitatis fascis academicos tenente viro magnifico ... ego ... huius anni decanus ex ipsius gratiosi medicorum ordinis voluntate et decreto virum praenobilissimum et doctissimum ... postquam colloquium sustinuit et dissertationem ... cum laude conscripsit doctorem medicinae ... creò declaro renuntio omniaque ei iura ac privilegia huic gradui a summis imperantibus concessa confero collata significo idque ex auctoritate mihi mandata legitime riteque factum esse publico hoc diplomate sigillo facultatis medicinae munito testor pronuntio atque confirmo (L. S.) P. P. in unversitate studiorum Gryphiensi XX. mensis septembris A. S. R. MDCCCCXVIII.* In Greifswald wurden also noch bis zum Ende des Kaiserreiches Diplome in dieser altertümlich-feierlichen Form ausgestellt.

Auf Deutsch lautet es auf einem anderen Blatt: *Unter der Regierung seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. und unter dem Rektorat des Professors der Zoologie ... verleiht die Philosophische Fakultät der Universität durch ihren Dekan ... Herrn ... aus ... auf Grund seiner sehr guten Arbeit ... und auf Grund seiner gut bestandenen mündlichen Prüfung Titel, Rechte und Würde eines Doktors der Philosophie. Vollzogen zu Marburg am 17. Februar 1915.* Es folgt das Siegel und die Angabe R. Friedrichs Universitäts-Buchdruckerei (Inhaber Karl Gleiser) in Marburg. Auch lateinische Diplome wurden in Marburg ausgegeben. In einem Bruchstück heißt es: *... viro praenobilissimo et maxime venerando Gustavo Benz natione Helvetio pastori ad aedem sancti Matthaei Basileensi olim huius almae matris Philippinae civi et alumno theologiae disciplinae Marpurgensis ... die hoc festissimo et auspiciatissimo quo Lutheri magnum nomen celebramus ex theologorum ordinis decreto gradum, iura, privilegia doctoris theologiae tribuit reiue factae veritatem publicis hisce litteris testatus est. P. P. Marpurgi in universitate litterarum Philippina die XXXI. Mensis octobris A. MDCCCCXVII sub sigillo academiae maiore.* Zum 400. Reformationsjubiläum wurden Ehrenpromotionen vorgenommen. Marburger Drucke – vielleicht überzählige Exemplare – im Besitz Stengels zu finden, verwundert weniger vor allem auch daher, weil der Universitätsbuchdrucker Karl Gleiser zugleich Drucker des ersten Teiles der *Nova Alamanniae* war, deren Verfasser also mit ihm eng zusammengearbeitet haben dürfte. Überraschend ist aber doch die große Menge derer, die aus Greifswald stammen. Wir vermuten, daß sie durch Vermittlung des Vaters Edmund Max Stengel, der von 1896 bis 1913 Professor für Romanistik an der pommerschen Universität war und 1924 zu Sohn und Schwiegertochter nach Marburg zog, dorthin gelangt sein dürften.⁴ Im Fragment einer Urkunde wird er ausdrücklich genannt: *... Stengel publicus ordinarius seminarii Romano-Anglici director ... huius anni decanus.*

Hatte die Arbeit des Professors an der neu gefundenen Handschrift wohl bereits vor Ausbruch des 1. Weltkrieges begonnen, so wurde sie durch ihn nachhaltig unter-

4 Edmund Max Stengel (1845-1935) war Professor der Romanistik in Marburg und Greifswald, vgl. Franz GUNDLACH: *Catalogus professorum academiae Marburgensis* (VHKH 15), Marburg 1927, Nr. 724.

brochen. Der Gelehrte wurde Soldat, in einem kurzen Lebenslauf⁵ heißt es geradezu: Am Weltkrieg hat er als Frontkämpfer teilgenommen, während wir in einem ausführlichen Rückblick⁶ lesen: von 1915–1917 nahm er als Unteroffizier am 1. Weltkrieg teil. Die Universitätschronik 1915 schreibt genauer: Im SS 1915 behandelte Stengel ..., infolge seiner Einberufung zum Heeresdienst mußte aber der Unterricht schon im Juli abgebrochen werden.⁷ Der Photograph des Lichtbildarchivs Heinrich Böcher erzählte uns, der Chef habe in Uniform einen wenig vorteilhaften Eindruck gemacht. Die Störung seiner wissenschaftlichen Arbeit empfand er als unangenehm, schreibt er doch:⁸ *Die umfassende Untersuchung ... ist durch den Krieg vereitelt worden; nachdem er die mir dafür zur Verfügung stehende Zeit verschlungen, kann ich nur mehr meinen Plan entwickeln.*

Wir erhalten auf mehreren Blättern, deren Rückseiten später zu Konzepten wurden, Mitteilungen über den Weltkrieg. Ein schwarz-weiß-rot umrandetes Sonderblatt der Hessischen Landeszeitung Marburg meldet: *Berlin, 23. März. Die Erfolge des gestrigen Tages in den Kämpfen zwischen Arras und La Fere wurden in Fortführung unseres Angriffs erweitert. 16 000 Gefangene 200 Geschütze. Vor Verdun blieb der Feuerkampf gesteigert ...*⁹

Aus dem Hotel Spessarruhe in Weibersbrunn schreibt der zu seiner Arbeit zurückgekehrte Professor am 31.8.1917: *Das Postamt in Marburg bitte ich, einliegende Vollmacht zu den Akten zu nehmen und auf Grund derselben die zur Zeit für das Seminar ... beiden Wertpakete... an die Bevollmächtigte einzuhändigen.*

Auch finanzielle Opfer wurden erwartet. Im Schreiben der Marburger Bank vom 6. 10. 1916, gerichtet an Herrn Prof. E. Stengel, Roserstr. 40 steht die Berechnung über gezeichnete 300 M Deutsche Reichsanleihe (V. Kriegsanleihe). Aus dem Folgejahr, vom 15.5.1917 stammt der Beleg der Marburger Bank an denselben: geleistete 1. Einzahlung, gezeichnet Mark 700 (VI. Kriegsanleihe). Mit Schreibmaschine geschrieben, ist folgender Aufruf erhalten: *Ein Mißerfolg unserer 9. Kriegsanleihe wäre in den Augen der Feinde der Beweis, daß man mit uns nicht zu verhandeln brauchte, wir uns vielmehr auf Gnade und Ungnade ergeben müßten. Das muß verhütet werden! Auch die Universität soll zum Erfolg der Anleihe beitragen. Es ist deshalb eine Zeichnungsstelle ... eingerichtet, durch die Zeichnungen von allen Angehörigen der Universität entgegengenommen werden. Der geringste Zeichnungsbetrag soll sich nicht unter 100 M. beziffern. Kleinere Beträge können gleichwohl ... Beweist durch Zeichnung nach Euren Kräften „Deutsche Zuversicht und Widerstandskraft und unerschütterliche*

5 Berufung von Prof. E. E. Stengel in: Hessenland 48, 1937, S. 357.

6 Walter HEINEMEYER, E. E. Stengel in: Lebensbilder aus Hessen 1: Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, hg. von Ingeborg SCHNACK (VHKH 35,1), Marburg 1977, S. 536 ff.

7 Chronik der Universität Marburg 1915, S. 71.

8 E. E. STENGEL: Über die karlingischen Cartulare des Klosters Fulda in: Arch. f. Urkundenforschung 7, 1921, S. 1-46, wieder abgedruckt in: E. E. STENGEL: Abhandlungen und Untersuchungen zur Hessischen Geschichte (VHKH 26) Marburg 1960, S. 147-193, hier Anm. 1.

9 Nachlaß (wie Anm.3) 79. – Der große Angriff der deutschen Truppen begann dort am 21. 3. 1918.

Liebe zum Vaterland!“ Marburg, 26. 10. 1918. Der Rektor Gürber.¹⁰ Kaum einen Monat später – der Krieg war beendet – gab es einen Studentischen Arbeitsausschuß, der am 23.11.1918 an die Herren Dozenten der Universität Marburg schrieb: *Von dem Studentischen Arbeitsausschuß werden mit Genehmigung seiner Magnifizienz des Herrn Rektors Vortragsabende mit anschließender Aussprache veranstaltet, in denen zu Fragen der Hochschulreform Stellung genommen werden soll.*

Der Weltkrieg war also vorbei, endlich bestand die Möglichkeit, den großartigen Kasseler Handschriftenfund zu veröffentlichen. In dieser Zeit hat Stengel mit kaum vorstellbarer Energie Abschriften angefertigt, kollationiert, Archive und Bibliotheken besucht, Vorreden und Anmerkungen verfaßt, und bereits 1921 konnte der erste Teil der *Nova Alamanniae* erscheinen.¹¹ Daher besitzen wir gerade aus den Jahren 1919-1921 unzählige Briefe und andere Papiere, die auf der Rückseite, die dadurch zur Vorderseite wurde, das Druck-Manuskript für dieses Buch darstellen.

Neben der Arbeit in den Handschriften mußte ergänzend die Überlieferung in den Archiven herangezogen werden. Mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit richtete der Professor, der nicht überall hin reisen konnte, Anfrage auf Anfrage an die Archive und erhielt dann auch folgende Antwort aus Koblenz, 30.9.1919: ... *Da ich zur Zeit ganz allein bin, die Vergleichen sehr zeitraubend, Ihre Handschrift nicht sehr leserlich und übersichtlich und andere Arbeit dringlicher ist, so ... Zwei Flügel des Staatsarchivs sind seit Anfang Juni von der Stadt auf Veranlassung der Besatzungsbehörde zur Unterbringung geschlechtskranker Huren mit Beschlag belegt ... Die Erledigung schriftlicher Anfragen in dem Umfange der vorliegenden geht übrigens über die Zeit hinaus, die wir dienstlich für private Arbeiten verwenden können. ... Bär.* Am 3.5.1921 schreibt derselbe: ... *Die Erledigung dieser ins Einzelne gehenden Anfragen hat eine erhebliche und mehr Zeit in Anspruch genommen, als sich mit der Förderung unserer Dienstgeschäfte vereinbaren läßt. Wir bitten deshalb ... Bär.*¹²

Natürlich blieb dies jederzeit die Freizeitarbeit des Gelehrten, der, 1919 zum persönlichen Ordinarius berufen¹³, umfangreiche dienstliche Verpflichtungen hatte. Aus Greifswald, wo er 1899/1900 studiert hatte, bekam er folgenden Glückwunsch: *Greifswald, 21.11.1919. Neuphilologische Verbindung. Unterfertigte gestatten sich, ihrem lieben A. H. anlässlich seiner Ernennung zum ordentlichen Professor die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Mit bb. Grüßen die Neuphilologische Verbindung zu Greifswald I. A. Arlt.* Ebenfalls gratulierte der Akademisch-Philologische Verein: *Marburg, 2.12.1919. Hoch verehrter Herr Professor! Im Namen des Akademisch-Philologischen Vereins erlaube ich mir, Ihnen zu Ihrer Ernennung zum ordentlichen Professor die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Ich bedaure es tief, Herrn Professor heute nicht angetroffen zu haben, um Ihnen persönlich die Glückwünsche*

10 Nachlaß (wie Anm. 3) 90,4-5. – Der Pharmakologe August Gürber war 1918 Rektor, vgl. Inge AUERBACH: *Catalogus professorum academiae Marburgensis 2* (VHKH 15,2), Marburg 1979, S. 248).

11 STENGEL: *Nova Alamanniae 1* (wie Anm. 2).

12 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,4; – Staatsarchivdirektor Max Bär (1855-1928); vgl. NDB 1, S. 525.

13 GUNDLACH: *Catalogus professorum* (wie Anm. 4) Nr. 632.

darbringen zu können. Mit C. V. Gruß ergebenst Schünemann. Der Beglückwünschte hat den ersten Gruß ganz verwendet, den zweiten in der Mitte durchtrennt und mit zwei ganz verschiedenen Notizen versehen.¹⁴

Zweimal hat Stengel eigenhändige Vorlesungsankündigungen als Konzepte verwendet: *Im Wintersemester 1920 werde ich lesen:*

1) *Urkundenlehre (Geschichte der Urkunden und der großen Kanzleien vom Altertum bis zur Neuzeit) mit Demonstrationen im hiesigen Staatsarchiv Mo Di Do 9-10, Kugelgasse 10, Beginn 15. 1.* Für Vorlesungen waren Konzepte vonnöten, die, immer wieder durchkorrigiert, endlich zu Schmierzetteln wurden. Auf einem von ihnen lesen wir: ... *Falscher Begriff der Nationalschriften. Mabillons irriige Vorstellung ...verwilderte Fortsetzung der römischen Cursive. Und noch an anderer Stelle: Exkurs über römische und byzantinische Kaisersiegel. Besiegelung mit Wachs bzw. Tonerde. Goldbullen seit Justinian bezeugt. Wieder anderswo: Bedeutung des Siegels in römischer Zeit (Es diente nur zum Verschuß). Bei den Franken wird es ein die königliche Gewalt auszeichnendes Merkmal (niemals zum Verschuß).*

2) *Geschichtliche Grundfragen der Staatskunde (Historische Politik) Mi 9-10, Beginn 14. 1.*

3) *Paläographische Übungen für Fortgeschrittene. Persönliche Anmeldung erforderlich, Beginn 17. 1.*

Gerade die Historischen Hilfswissenschaften lagen dem auf diesem Gebiet besonders erfahrenen Gelehrten sein Leben hindurch am Herzen. In diese Zeit gehört der Entwurf: *Antrag auf Erteilung eines Lehrauftrages für Sphragistik und Archivwissenschaft. Marburg ist eine der wenigen preußischen Universitätsstädte, in denen gleichzeitig ein Staatsarchiv besteht. Diese Verbindung hat hier von jeher die günstigsten Wirkungen auf die Pflege der historischen Wissenschaften gehabt. ... Sie hat früher zur Begründung einer Archivschule geführt. ... Auch nachdem diese Einrichtung vor etwa 2 Jahrzehnten nach Berlin verlegt worden war, ist Marburg in seinem besonderen Seminar für geschichtliche Hilfswissenschaften eine Pflegestätte dieser Disziplinen geblieben. Um so willkommener wäre es ... Die Specialität, die unsere Hochschule auf diesem Gebiet vor anderen besitzt, wird dadurch glücklich bereichert werden. In dem Direktor des hiesigen Staatsarchivs, dem geheimen Archivrat Dr. F. Küch haben wir nun die Persönlichkeit, die hervorragend geeignet ist, eine solche Brücke zu schlagen. Vor allem wüßte er als Sphragistiker von erstem Rang die Siegelkunde in ihrer allgemeinen Bedeutung zu vertreten, kann auch außerdem den Lehrplan des Seminars für geschichtliche Hilfswissenschaften nach der archivwissenschaftlichen Seite hin ergänzen.*¹⁵

Sehr reichlich flossen die Mittel in diesen armen Jahren des Beginns der Weimarer Republik nicht, daher ist folgende Eingabe gut verständlich: *Marburg, 26. 5. 1920. An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin. Euer Excellenz bitte ich, dem mir unterstellten Seminar auch für das laufende Geschäftsjahr die her-*

14 Nachlaß (wie Anm. 3) 89,2; 89,1 + 94,3.

15 Nachlaß (wie Anm. 3) 90,4; – Staatsarchivdirektor Friedrich Küch (1863-1935) erhielt 1922 diese Honorarprofessur, vgl. AUERBACH: *Catalogus professorum* (wie Anm. 10), S. 551.

*kömmliche außerordentliche Beihilfe von 400 M zu gewähren. Wie sehr sich die Verhältnisse verschlechtert haben, ergibt meine gleichzeitig abgehende Eingabe betreffs der Remuneration der Seminaraufwärterin.*¹⁶

Aufmerksam wurden Angebote in Antiquariaten registriert, boten sie doch Möglichkeiten, eine Institutsbibliothek preiswert zu erweitern. Auf einem Zettel schreibt der Professor: ... *daß nicht jeder Bibliotheksverkäufer auf dieser Basis verhandelte, glaube ich gerne, aber entweder mag er die Sachlage selbst nicht genau erkannt haben, oder er ist vielleicht so günstig gestellt, daß er auf ihre Zusendung verzichten könnte, oder es handelte sich nicht um eine im Auslande besonders begehrte Bibliothek; eine direkte Anknüpfung gar mit ausländischen Firmen, wie sie im vorliegenden Falle besteht, wird kaum in einem dieser Fälle vorhanden gewesen sein.* Die Leipziger Spezialbuchhandlung Bernhard Liebisch schreibt am 31.3.1920: *Ihre Karte vom 26.3., für die ich bestens danke, ist die erste Nachricht, die ich wieder über die Bibliothek erhalten habe. ... Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie mich wissen lassen könnten, wie die Angelegenheit jetzt steht, da ich mich immer noch sehr für die Bibliothek interessiere.* In einem anderen Schreiben desselben Antiquars lesen wir hingegen: *Wegen des Konvoluts teile ich Ihnen ergebenst mit, daß es mir leider nicht möglich ist, sie Ihnen zur Ansicht zu übersenden. Ich sende Ihnen gleichzeitig eingeschrieben die Katalogaufnahmen der einzelnen Schriften, sodaß Sie sich ungefähr eine Vorstellung machen können, was in den Sammlungen enthalten ist.* So mühte sich der Seminardirektor um die von ihm geleitete Bibliothek und baute sie nach und nach zu beeindruckender Vollständigkeit aus.

Natürlich genügte der schmale Etat des Seminars und auch eine sparsame und geschickte Ankaufspolitik bei weitem nicht, um die für die Vorbereitung der Herausgabe der Handschriften benötigten wenig bekannten und oft lange vergriffenen Bücher zu beschaffen. Vieles war in der Universitäts-Bibliothek vorhanden und wurde unermüdlich entliehen, manches mußte von außerhalb beschafft werden. Zahlreich sind daher die zu Notizzetteln gewordenen Leihscheine und Mahnungen. Nicht gern gab der Professor zurück, was im Fortgange der Arbeit möglicherweise doch noch einmal benötigt wurde. Er mußte daher immer wieder vom Bibliotheksdirektor gemahnt, in hartnäckigen Fällen sogar mit einer Gebühr belegt werden: 21.12.1921. Universitäts-Bibliothek. Rückgabe-Erinnerung. Fällige Gebühr 0,50 M.

Wieder drehen wir einige Manuskriptseiten um und lesen darin von ernstern und heiteren Ereignissen aus dem Universitätsleben, darunter: *Einladung zur Senatssitzung auf Sonnabend 22. 1. 1921 im Hörsaal 6 des Landgrafenhauses.*

Tagesordnung: Mitteilungen

Wahl des Beraters in Volkshochschulangelegenheiten

Veröffentlichung des Protestes gegen die Professoren im Reichstag

Abzugsfähigkeit von Beiträgen für kulturfördernde Zwecke

Fünf Uhr allgemeine Dozentenversammlung

*Der Rektor gez. Hofmann*¹⁷

¹⁶ Nachlaß St. 90,4.

¹⁷ Nachlaß (wie Anm. 3) 89,3; – Der Mediziner Franz Hofmann war 1921/22 Rektor vgl. AUERBACH: *Catalogus professorum* (wie Anm. 10) S. 991.

Nicht nur Sitzungen berief der Rektor ein, auch die Geselligkeit pflegte er. Wir lesen: *Alter Sitte gemäß beehrt sich der Rektor der Universität zum Rektorkaffee am Sonntag, dem 24. Oktober 5 Uhr ergebenst einzuladen. gez. Hofmann*¹⁸

Auch der Professor selbst lädt zu sich ein. In 2 Teilen ist folgende Entschuldigung erhalten: *Marburg, 13.1.1922. Sehr geehrter Herr Professor, zu meinem großen Bedauern kann ich Ihrer liebenswürdigen Einladung zum Dienstag nicht Folge leisten, da ich an einer plötzlichen Influenza erkrankt bin. Mit der Bitte, Ihrer verehrten Frau Gemahlin meinen ergebensten Dank übermitteln zu wollen, bin ich mit bestem Grusse Ihre sehr ergebene Ingeborg Schnack.*¹⁹

Bereits lange vorher begann im Lehrkörper die Vorbereitung zur 400-Jahrfeier der Universität: *Der Rektor der Philipps-Universität. 9. 12. 1921. Beratungsausschuß für Geschichte der Universität, die 1927 als Festschrift erscheinen soll. Gewählt sind die Herren Hermelink, Merk, Gürber, Busch, Stengel, Brackmann, Wolters, Hensel, Wenck, Archivdirektor Küch. Ich bitte Sie, die auf Sie gefallene Wahl anzunehmen und Ihre Arbeitskraft und Erfahrung dem Unternehmen zur Verfügung stellen zu wollen. Gadamer.*²⁰

In dieser Aufzählung lesen wir neben Stengel den Namen Brackmann. Dieser war am 1.4.1920 nach Marburg berufen worden.²¹ In dem vorher von unserem Chef verfaßten Gutachten, als Notizblatt für die Nova Alamanniae diente bald darauf ein vielfach korrigiertes Konzept, dessen Anfang fehlt, heißt es: *2. An 2. Stelle nennen wir pari passu nebeneinander: Dr. Albert Brackmann, ordentlicher Professor der mittleren und neueren Geschichte in Königsberg und (es folgt eine breite Lücke, ein weiterer Name wird nicht genannt!). Brackmann ... ist ein durch seine langjährige Tätigkeit in der außerordentlichen historischen Professur unserer Hochschule als ausgezeichnete und beliebte akademische Lehrer in bester Erinnerung. Lange und im höheren Schuldienst erworbene Praxis haben ihn dazu geschaffen. Wissenschaftlich hat er wesentlich, wenn auch nicht ausschließlich, sich der mittelalterlichen Kirchengeschichte gewidmet und hier insbesondere wertvolle Arbeiten zur Diplomatik der älteren Papsturkunden geschaffen. Eine umfassende geschichtliche Bildung zeichnet ihn aus und kommt in seinen Vorlesungen zu allseitig gerühmtem anregendem Ausdruck. Unter den von ihm ausgegangenen Doktorschriften sind ganz vorzügliche Arbeiten. Innerhalb wie außerhalb seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat er eine starke organisatorische Begabung bewiesen.*

Einigermaßen überrascht und befremdet es, wenn wir auch über die Vergütung eines Professors auf zu Notizblättern gewordenen Mitteilungen der Marburger Bank Einzelheiten erfahren: 1.10.1917 ... daß uns im Auftrag der kgl. Universitätskasse 850 M

18 Nachlaß (wie Anm. 3) 89,2.

19 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3; – Bibliotheksrätin Dr. Ingeborg Schnack (1896-1997).

20 Nachlaß (wie Anm. 3) 90,5; – vgl. die genannten Professoren bei GUNDLACH: *Catalogus professorum* (wie Anm. 4) bzw. AUERBACH: *Catalogus professorum* (wie Anm. 10). Der Chemiker Johannes Georg Gadamer war 1921/22 Rektor, vgl. GUNDLACH: *Catalogus professorum* Nr. 890; AUERBACH: *Catalogus professorum* S. 808.

21 Nachlaß (wie Anm. 3) 89,2; – Über Albert Brackmann (1871-1952) vgl. GUNDLACH: *Catalogus professorum* (wie Anm. 4) Nr. 923 sowie AUERBACH: *Catalogus professorum* (wie Anm. 10) S. 474.

überwiesen worden sind, die wir Ihrem w. Conto gutbrachten; 1.10.1917... daß uns ... 360 M überwiesen ...; Zahlung Universitätskasse Vorlesungsgelder 10.6.1919 M. 500; 10.6.1919 M. 900; Überweisungszettel der Universitätskasse Marburg Zahlung 1.-31.8.1927 Gehalt 968,50 RM; Überweisung der Universitätskasse SS 1935 Unterrichtsgeld 380 RM.

Andere Manuskriptblätter erzählen auf der Rückseite von den Beziehungen unseres Professors zu seinen Studenten. Der Dekan schreibt am 2.8.1921: Herrn Prof. Stengel bitte ich, Herrn stud. ... ein Fleißzeugnis ausstellen zu wollen. ... bittet um ein Thema für eine Staatsexamensarbeit. Ihrem freundlichen Bescheid sieht dankbar entgegen Ihr ergebenster ... Ein Schreiben vom 19.7. 1922 lautet: *Sehr geehrter Herr Professor! Ich wollte Ihnen mitteilen, daß ich mich zu der Arbeit über „Albrecht I. und die deutschen Kurfürsten“ entschlossen habe ... Mit ehrerbietigem Gruß ...* Der Dekan schreibt am 15.8.1922: *Geehrter Herr Kollege! Mir wird ... anliegende Abhandlung als Promotionschrift überreicht samt anderen Papieren. Der Verfasser wünscht in mittlerer und neuerer Geschichte zu promovieren mit den Nebenfächern Philosophie und Religionsgeschichte. Er soll Sie als zuständigen Referenten genannt haben. Rappelts dem Mann oder mir? Ihr ergebenster P. Jensen.*²²

Besonders reizvoll ist es, auf zwei großen Blättern rückseitig eigenhändig vom Alten Chef zu lesen: *Rauchen verboten wegen Feuergefahr!* – Er war Nichtraucher. Auf einem anderen Blatt hat der Professor gar für ein Spiel – wir nennen es Stadt – Land – Fluß – notiert: *Städte: Marburg, Mantinea, Manchester, Madrid; Panama, Pultusk, Peking; Flüsse: Mincio, Maas, Memel; Persante, Peene; Tiere: Maulaffe, Marabu, Mondkalb, Maulwurf; Pferd, Pekingente, Puffotter, Puma; Pflanzen: Maulbeerbaum, Minze; Puffbohne; „große Tiere“: Miltitz, Miltiades, Mann, Mann, Mirabeau; Putlitz. Mit wem mag er gespielt haben?*

Auch eine Todesanzeige wurde alsbald rückseitig zum Notizblatt: Paul Siebeck starb im Alter von 65 Jahren. Tübingen, den 24. November 1920.

Recht nahe ging Stengel der Tod seines Lehrers Michael Tangl am 7. 9. 1921 in Klagenfurt, der auch der erste Bearbeiter des Fuldaer Urkundenbuches war.²³ Am 15. 9. erhält er aus Frankfurt Folgendes: ... *not verbietet uns leider, Michael ... Nachruf zu widmen. Hochachtungsvoll Feuilleton – Redaktion der Frankfurter Zeitung* (Bruchstück). Aus Berlin kommt am 19.9. von der Täglichen Rundschau: *Unsere Raumverhältnisse haben es uns leider nicht erlaubt, außer der kurzen Notiz, die wir über den Tod von Michael Tangl veröffentlicht haben, noch mehr zu bringen.*

Die Historische Zeitschrift hingegen brachte einen Nachruf Stengels auf den Verstorbenen.²⁴ Dazu schreibt ihm am 16.4.1922 Richard Salomon aus Hamburg:²⁵ *Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Sendung. Der Nachruf auf Tangl hat mir in seiner schönen Wärme sehr gefallen und ist wohl allen seinen Schülern aus der Seele gesprochen.*

22 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3; – Der Assyriologe Peter Jensen war 1922 Dekan; vgl. GUNDLACH: *Catalogus professorum* (wie Anm. 4) Nr. 787.

23 Michael Tangl (1861-1921) war Stengels Lehrer und der erste Bearbeiter des Fuldaer UB.

24 E. E. STENGEL: Nachruf auf Michael Tangl, in: HZ 125, 1922, S. 372 ff.

25 Richard Salomon (1884-1966); Nachruf in: Jb. f. Gesch. Osteuropas 15, 1967, S. 59 ff.

Ähnlich äußert sich auch am 30.9.1922 Adolf Hofmeister aus Greifswald²⁶, der zugleich ein anderes Thema anspricht: *Wenn ich Ihnen noch nicht für den Tangl- Nachrufgedankt habe, so geschah es, weil ich damit gleich einen Glückwunsch verbinden zu können hoffte – und lange wird sicherlich auch das letztere nicht mehr dauern, nachdem Sie an zwei bedeutenden Stellen, wenn ich recht berichtet bin, so hervorragend vorgeschlagen sind. Warum die Nachfolge von M.T. noch nicht entschieden ist, verstehe ich nicht recht; es standen doch wirklich die besten Namen zu Gebote ... Und mit Sehnsucht warten wir auf den Schluß der Nova Alamanniae.*

Unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen Blätter, deren Rückseite uns einen Blick auf die Politik dieser Zeit werfen lassen. Die politisch hoch erregte Zeit der beginnenden Weimarer Republik brachte den Deutschen Treubund hervor, der unter einem Briefkopf, geschmückt mit dem kaiserlichen Adler, am 13.11.1919 schrieb: *Euer Hochwohlgeboren! Es brennt in Ihrem Hause! Der Freund, der Sie auf den Brand aufmerksam macht, will mit Ihnen die Flammen ersticken, werden Sie ihm da nicht dankbar helfen? Auch im Deutschen Hause, in dem Sie wohnen, brennt es, alle wissen es, wie ... niemand mehr in kurzem ein Dach über dem Kopf haben wird, wie wir unsere Kinder in Lumpen heimatlos auf die Straße schicken werden ... Des deutschen Volkes ruhmgekrönte Führer Hindenburg, Ludendorff, Admiral Scheer ... neben dem Wirken der politischen Rechtsparteien ist es notwendig ... Mehrfach schon haben wir gebeten: Kommen Sie zu uns ...*²⁷

Adolf Damaschke schickte aus Berlin am 15. 3. 1920 einen Notruf an die *Deutschen Bodenreformer: Jetzt, wo unser Vaterland am Rande des Unterganges steht, halten wir fest zusammen! Herzlichen Bundesgruß ...*²⁸

Zahlreiche vollständig oder teilweise erhaltene Zettel und Blätter erzählen von einer engen Verbindung Stengels in diesen Jahren zur Deutschen Volkspartei (DVP).²⁹ Diese für die Geschichte der Weimarer Republik bedeutsame liberale Partei, deren Vorsitzender der Außenminister Gustav Stresemann (1878-1929) war, erreichte in Marburg gute Wahlergebnisse; der Gelehrte war offensichtlich Mitglied.

Ein nicht datiertes Flugblatt lautet: *Hessische Bauern! Die Wahlen zum neuen Reichstag stehen bevor! Sie entscheiden auch über Eure Zukunft. Wollt Ihr, daß alles, auch Euer Haus und Boden, sozialisiert, d. h. Euch genommen und aufgeteilt wird? ... Alles das steht Euch bevor, wenn Ihr einen Sozialdemokraten oder Demokraten wählt ... Was will die DVP? ... Sie will zusammenarbeiten mit allen Parteien, die streng auf dem Boden der Verfassung stehen ... dann müßt Ihr die Deutsche Volkspartei wählen. Der Stimmzettel ist nunmehr Eure Waffe! Wählt die Liste Riesser-Hepp!*

In einem Schreiben vom 6.1. 1921 heißt es: *Sehr geehrter Parteifreund! Sehr geehrte Parteifreundin! Am 5.1. fanden in Gießen Verhandlungen mit den Vertretern der Bauernschaften zur Übernahme bäuerlicher Kandidaten auf unserer Preußenliste statt. Da diese Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis führten ...*

26 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3; – Adolf Hofmeister (1883-1956); Nachruf in: DA 13, 1957, S. 327 f.

27 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,2.

28 Nachlaß (wie Anm. 3) 89,2; – Adolf Damaschke (1865-1935); vgl. NDB 3 S. 497.

29 vgl. K. D. BRACHER, M. FINKE, H. A. JACOBSEN: Die Weimarer Republik, Bonn 1998, S. 143: Die DVP war die Partei des rechtsliberalen Bürgertums.

Zettel der Deutschen Volkspartei mit der Kandidatenliste: 1. *Geheimer Justizrat Universitäts-Professor Dr. Jacob Riesser, Berlin.*³⁰ 2. *Landwirt Karl Hepp, Seelbach (Oberlahnkreis) ...* 20. *Rechtsanwalt Dr. Max Becker, Hersfeld* sind mehrmals erhalten. Ein dazu gehöriges größeres Blatt lautet: *Wir überreichen Ihnen anbei Stimmzettel und bitten Sie möglichst frühzeitig zur Wahl zu kommen; Sie ersparen uns damit viel Arbeit und Kraft, die wir an anderer Stelle nutzbringender verwerten können. Wir sind gewiß, daß unsere Kandidatenliste Ihr Zustimmung finden wird. Wählen Sie die Liste: Rießer – Hepp. Mit deutschem Gruß! Deutsche Volkspartei Kreisverband Marburg und Umgegend.* Häufig finden sich eben solche Zettel zur Preußischen Landtagswahl: *Deutsche Volkspartei 1. Fabrikdirektor und Chemiker Dr. Wilhelm Ferdinand Kalle, Biebrich a. Rhein ...* 22. *Mittelschullehrer Ernst Landgrebe, Frankfurt a. Main.* Auch ein Zettel derselben Art zur Marburger Gemeindevahl hat sich als Notizblatt erhalten: 1. *Rohde, August, Justizrat und Notar, Wilhelmstr. 12.* 2. *Dula, Otto, Kaufmann, Wettergasse 19.* 3. *Schmohl, Karl, Baurat, Deutschhausstr. 38.* 4. *Schäfer, Georg, Fabrikant, Universitätsstr. 62 ...* 13. *Busch, Wilhelm, Universitäts-Professor Geheimrat, Rotenberg 25*³¹ ... 20. *Lieberknecht, Immanuel, Studienrat, Universitätsstr. 38.*

Im Parteischreiben vom 13.9.1921 heißt es: *Soeben wurde mir der telefonische Bescheid, daß Herr Generalsekretär Schindler-Frankfurt und Herr Abgeordneter Landgrebe-Frankfurt am Freitag an der Vorstandssitzung um 6 Uhr bei Bopp teilnehmen würden, zwecks Besprechung der finanziellen Lage unserer Partei. Wir möchten Sie deshalb höflichst bitten, doch ja die Sitzung nicht zu versäumen. Mit deutschem Gruß Schwarzkopf*³²

In einem undatierten Fragment lesen wir: *... zur Reichsregierung. Zu diesem Punkte habe ich die Herren Reichstagsabgeordneten Excellenz Dr. Becker und Dr. Zapf als Referenten gebeten. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Tagung ... Mit parteifreundlichem Gruß Der geschäftsführende Vorsitzende Dingeldey, Rechtsanwalt Mitglied des Hessischen Landtags.*

Die Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei in Darmstadt schreibt am 16.6.1922: *Sehr geehrte Parteifreunde! Die schon seit längerer Zeit geplante Sitzung der Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft ist nunmehr auf Sonntag, den 25. des Monat mittag 12 Uhr in Heidelberg im Hotel Schrieder am Bahnhof angesetzt. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Curtius*³³ *über „Die parlamentarische und politische Lage“... Mit parteifreundlichem Gruß ergebenst ...*

In einem Bruchstück lesen wir: *... verehrlichen Vertreter gebeten, sich auf eine eingehende und ausgedehnte Beratung einzurichten. Für die entfernter wohnenden Teilnehmer wird eine Rückreise am Abend nicht mehr möglich sein. Es wird gebeten sich wegen Besorgung eines Zimmers baldigst an die Geschäftsstelle der Deutschen Volks-*

30 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,4 u.ö.; – Jacob Riesser war 1916-1928 MdR; über ihn NDB 21 S. 609.

31 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3; – Wilhelm Busch (1861-1929) war Marburger Historiker; vgl. AUERBACH: *Catalogus professorum* (wie Anm. 10) S. 479.

32 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3.

33 Nachlaß (wie Anm. 3) 90,6; – Julius Curtius (1877-1948), Minister und MdR der DVP 1920-1932; über ihn NDB 3 S. 445.

partei Mannheim C 3 21/22 zu wenden. Wir bitten dringend um Besuch dieser Zusammenkunft. Mit parteifreundlichem Gruß ergebenst P. Schindler Generalsekretär.

Ein anderer Brief gibt genauere Einblicke in die damalige Parteienlandschaft: ... Ich trage noch nach, daß höchst auffallender Weise bei mir vorgestern von der Geschäftsstelle Coblenz-Trier der Deutschnationalen Volkspartei in Coblenz (Generalmajor a. D. Schulenburg³⁴) angefragt wurde, ob ich bereit sei, für die DNVP im Rheinland zu kandidieren, mit dem Zusatz, daß das den Wünschen der Parteileitung in Berlin sehr entsprechen würde. Das ist schon der zweite Versuch – der erste wurde von dem früheren nationalliberalen Abgeordneten Fuhrmann gemacht und von mir deutlich zurückgewiesen, – der Deutschnationalen mich zu kapern, obwohl die Herren doch wissen könnten, daß ich Vorsitzender unserer Partei im Oberlahnkreise und mit allen Kräften für sie tätig bin. Man ist also sehr wenig wählerisch in den Mitteln für diese Maulwurfsarbeit. Mit parteifreundlichem Gruß mit der Bitte, mir den Empfang dieses Schreibens zu bestätigen Ihr gez. Dr. W. Lohmann.

Der letzte Beleg für des Gelehrten Verbindung zu dieser Partei datiert wesentlich später : Deutsche Volkspartei Geschäftsstelle Marburg Steinweg 8, 17.6.1930³⁵ Einladung: Montag, den 23. Juni abends 20.30 Uhr findet im Jägerzimmer der Stadtsäle eine Sitzung des Hauptvorstandes der Deutschen Volkspartei Ortsgruppe Marburg statt. Tagesordnung: 1. Vorbereitung der Neuwahlen zum Vorstand. 2. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Mit parteifreundlichen Grüßen ... Der Rest fehlt, verwandte doch der Empfänger diese Zuschrift unmittelbar als Notizzettel für den gerade im Erscheinen begriffenen 2. Teil der Nova Alamanniae.

Unser Professor begann, als sich seine Ernennung zum Ordinarius vorbereitete, mit der Suche nach einem Haus. Briefe, die natürlich sogleich zu Manuskriptblättern wurden, geben uns darüber manche Auskunft: Berlin, 26. 9. 1918. Herrn Prof. Stengel Roserstr. 40. Das Haus Roserstr. 29 kann erst zum 1. 4. 1919 verkauft werden. Es wird nicht unterm Preis von 50.000 M weggegeben werden. Und derjenige Käufer, welcher am weitesten darüber geht, wird den Zuschlag erhalten. ... Rückfragen bei Frau Pastor ...; Besichtigung im Einvernehmen mit der Mieterin Frau Geheimrat ... Die Größe des Hauses beträgt 10 ar 32 qm. Am 23.1.1920 erhält der Gelehrte folgendes Schreiben: Herr Dr. ... (Behring-Werke) bittet mich, Sie zu ersuchen, dessen Wohnung Calvinstr. 12 zu besichtigen. Falls Ihnen diese Wohnung zusagen würde, könnte ein gegenseitiger Tausch der Wohnungen stattfinden und wäre Herr ... dann ernstlicher Käufer des Hauses Roserstr. 40. Ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie die obige Wohnung, sobald es Ihnen mal paßt, ansehen wollten und mir dann Nachricht zukommen lassen wollen, ob Sie mit dem Vorschlag einverstanden sind. Am 31.3.1922 schreibt er, der nunmehr Renthof 20 wohnt, an das Mieteinigungsamt in Marburg: Unterzeichneter ersucht hierdurch um die Genehmigung zur Kündigung meines mit Herrn Diplomingeniör ... bestehenden Mietvertrags zwecks Auflösung des Mietverhältnisses zum nächstmöglichen Termin.

34 Nachlaß (wie Anm. 3) 89,3; – Friedrich Graf v. d. Schulenburg (1865-?) war 1924-28 MdR der DNVP.

35 Nachlaß (wie Anm. 3) 77.

Der Professor hatte vielerlei Schriftwechsel mit Druckereien und Verlagen zu führen, sei es, daß eigene Veröffentlichungen vorzubereiten waren, sei es, daß Bücher und Zeitschriften zu Vorzugspreisen erworben werden sollten, denn hartnäckig rang er um kleinste Vergünstigungen. Am 19.2.1918 schreibt der Verlag Veit und Comp. *An Herrn Prof. Dr. G. Sterpel (sic!) Marburg/Lahn: Betr.: Archiv für Urkundenforschung. Zu Ihrer Anfrage betreffend den Preis für ein regelmäßiges Abonnement müssen wir Ihnen zu unserem lebhaften Bedauern mitteilen, daß es uns bei dieser Publikation, welche rein im Interesse der Wissenschaft unter schweren pekuniären Opfern erscheint, leider nicht möglich ist, einen anderen als wie den regulären Bezieherpreis in Anwendung zu bringen ... Betreffs Ihres Artikels teilen wir Ihnen mit, daß derselbe sich bereits in der Setzerei befindet.*³⁶ Am 13.4.1918 schreibt der selbe Verlag: *Wir teilen Ihnen auf Ihre Anfrage ergebenst mit, daß Ihre Arbeit sich bereits im Satz befindet ... sofort Korrektur zugehen lassen ... sind wir bereit, Ihnen als Mitarbeiter des „Archivs für Urkundenforschung“ die Zeitschrift bei direktem Bezug zum ermäßigten Preise zu liefern (zum Buchhändlerspreise). Das Exemplar, welches Sie für das Institut beziehen, kann von uns natürlich nur zum festgesetzten Ladenpreis abgegeben werden.* Die Unermüdlichkeit, mit der ein sparsamer Chef für sich und sein Institut Vorzugspreise erkämpfte, wird sicher noch weitere Briefe in dieser Sache zur Folge gehabt haben.

Die Buchhandlung Moritz Spieß in Marburg schreibt am 14.4.1919: *... Preis für Abgabe von 30 auf 40 M erhöht, laut Anzeige indessen auf 50 M erhöht ... Ist Ihnen irrtümlich für 20 M von meiner noch nicht recht geschulten Expedientin geliefert worden. Angesichts der klaren Rechtsverhältnisse hoffe ich, daß der Anrechnung des Postens nichts mehr im Wege steht.*

Der historische Verein für Hessen in Darmstadt mahnt am 24.5.1927 das Historische Seminar Marburg: *Nach nochmaliger Prüfung der Angelegenheit habe ich Folgendes festgestellt: Das Ihnen ... zugesandte Archivheft war die Jahresgabe für 1925. Sie haben auf dieses nicht abonniert ... Ich wiederhole also hiermit die Bitte um Überweisung der zu Recht angeforderten 3,30 M.*³⁷

Für so viel Schreibearbeit wurden bereits damals Schreibmaschinen verwendet. In zwei Stücke zerteilt erhielt sich folgendes Angebot der Firma Chr. Schaaf in Marburg an Herrn Prof. Stengel: *Es sind soeben einige Schreibmaschinen (Ideal) eingetroffen. Für den Fall Sie die Anschaffung einer solchen vornehmen wollen, bitte ich mich ... baldmöglichst zu benachrichtigen, da ich mehrere Vorbestellungen habe.*³⁸

Wilhelm Felden schreibt am 25.4.1919: *Am 23. 12. vorigen Jahres wurden Ihnen 27,40 Zentner Gaskoks zu Mark 2,20 geliefert. Da ich aber damals schon selber bei der Stadt den Zentner mit Mark 2,50 bezahlen mußte, erlaube ich mir, Ihnen diese kleine Differenz mit Mark 8,22 Ihrem Konto zu belasten.* Eine nur als Bruchstück erhaltene Mahnung vom 3.8.1919 lautet: *Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich davon zu verständigen, daß von den 4 durch mich bestens ... Raummeter Holz aus dem Universitätsforst zwei immer noch nicht an mich gelangt. ... Ich bin dadurch geschädigt ...* Die Elektrofirma Kujus schreibt am 1.10.1921: *Würden Sie bitte Überbringer dieses einen*

36 Nachlaß (wie Anm. 3) 91,7+8; – gemeint ist der in Anm. 8 genannte Aufsatz.

37 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,1.

38 Nachlaß (wie Anm. 3) 91,9.

Scheck auf die Restsumme meiner Rechnung aushändigen. Ich benötige zu Lohnzahlungen notwendig Geld.

Dies alles lesen wir auf Blättern, die auseinander geschnitten oder aneinander gelehmt, auf der Rückseite, die zur Vorderseite wurde, das Druckmanuskript bilden, und so brachte der mit vielerlei anderer Arbeit und mancherlei Sorgen belastete junge Professor bis zum Jahre 1921 den 1. Teil der Nova Alamanniae zum Druck. Für die Erforschung der Geschichte des 14. Jahrhunderts war dies ein Ereignis. Richard Salomon schreibt am 8.1.1922 aus Hamburg:³⁹ *Hochverehrter Herr Kollege! Durch Ihren Verleger ist mir als kostbares Weihnachtsgeschenk Ihr Aktenband zugegangen ... Ganz gewiß bringt Ihre Publikation für die deutsche Geschichte des späteren Mittelalters mehr unbekanntes, als wir Constitutionisten uns jemals haben träumen lassen. ... Ich fühle noch heute einen gelinden Schauer, wenn ich an die paläographischen Wolfsgruben und Drahtverhau der Darmstädter Handschrift denke. ... Möge Ihnen die böse Registerarbeit nicht allzu schwer werden ... Nur eins tut mir leid: daß der alte Zeumer Ihren Fund nicht mehr miterlebt hat.*⁴⁰

Robert Holtzmann schreibt am 5.1. 1922 aus Breslau: ... *Sie haben da der Forschung des 14. Jahrhunderts eine Mahlzeit bereitet, an der sich noch viele sattessen werden.*⁴¹

In der Vorrede vom Oktober 1921 schreibt der Verfasser hoffnungsvoll: *Die zweite Hälfte des Werkes wird, da der Druck regelmäßig fortschreitet, ... Mitte nächsten Jahres erscheinen können.* Diese Hoffnung trog, einmal, weil die rasch fortschreitende Inflation es fast unmöglich werden ließ, ein Werk dieser Art, daß ja nur erscheinen konnte, wenn es mit hohen Zuschüssen unterstützt wurde, fortzusetzen, zum anderen, weil der Professor durch wichtige andere Aufgaben zu neuen Arbeiten gedrängt wurde.

Der indessen berühmt gewordene Gelehrte bekam einen Ruf nach Berlin auf die Stelle seines verstorbenen Lehrers Michael Tangl, den er nach einiger Überlegung ablehnte. Der Kollege Bernhard Schmeidler schreibt dazu am 13.4.1923 aus Erlangen:⁴² *Sie haben, wie ich hörte, nun auch nach Berlin abgelehnt, ich kann das nur sehr richtig und verständlich finden. Wer ruiniert denn heutzutage seine und seiner Familie Existenz in der großen Stadt und durch sie. Außerdem scheint aber die preußische Regierung die Stelle außergewöhnlich schofel zu behandeln. Was wird nun? Krabbo (??)⁴³ oder Perels (?).⁴⁴ Oder läßt man die Hilfswissenschaften wie schon anderswo (Frankfurt), noch mehr eingehen?*

Die Arbeit an den Handschriften war zwar im Wesentlichen abgeschlossen, aber am Register mußte mit Unterstützung von Hilfskräften weitergearbeitet werden. Der Doktorand Meinhard Sponheimer⁴⁵ schreibt am 29.9.1925 an seinen Chef: *Ich bitte*

39 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3; – zu R. Salomon vgl. oben Anm. 25.

40 Karl Zeumer (1849-1914); R. SALOMON schrieb den Nachruf, in: NA 39, 1914, S. 518 ff.

41 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3; – zu Robert Holtzmann (1873-1946) vgl. NDB 9 S. 562.

42 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,4; – Bernhard Schmeidler (1879-1959); Nachruf in: DA 16, 1960, S. 306.

43 Hermann Krabbo, Mitarbeiter der MGH (1876-1929); Nachruf in: HZ 139, 1929, S. 222.

44 Ernst Perels (1882-1945 Buchenwald); Nachruf in: DA 8, 1951, S. 262.

45 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3; – Meinhard Sponheimer (1902-1943); Nachruf in: Nass. Ann. 61, 1950, S. 240 f.

vielmals zu entschuldigen, wenn ich die Registerarbeit wieder einige Wochen liegen lasse ... Das Zettelmaterial von Mainz, Trier ... ist so gut es geht geordnet. Ich habe ... Stunden gearbeitet, also insgesamt 48 Stunden. Das Honorar bitte ich an Herrn Kaupert auszuzahlen, an den ich schwer verschuldet bin. Der Professor notierte darunter: 48 x 0,60 = 28,80. 30 Mark an Herrn Kaupert gezahlt 13.10.1925; natürlich machte er auf der Rückseite sofort Notizen für die Nova Alamanniae.

Auch das folgende undatierte Fragment eines Briefes, gerichtet an einen süddeutschen Freund (wohl sicher Hans Hirsch)⁴⁶, erzählt drastisch davon: ... *Brackmann war sehr angetan von seiner Münchener Reise und vom Zusammensein mit Dir. Ich habe Euch oft beneidet. Über die Vorschläge bin ich schon sehr froh, das kannst du mir glauben. Wenn nur die verfluchten Nova Alamanniae erst fertig wären! Habe Du erst einmal ein derartiges Register vor Dir; da vergeht einem der schönste Spaß! ... So, nun hast Du bis auf weiteres von mir Plagegeist wieder Ruhe. Gehab Dich wohl! Meine Frau und Lothar grüßen mit mir! Dein Stengel. PS. Deine Sorgen wegen der Reibungen zwischen Italien und Jugoslawien kann ich wohl begreifen. Hoffentlich wirst Du schließlich nicht gar selbst in Mitleidenschaft gezogen! Auch ein Grund, nach B. zu gehen.* (Das Kürzel B. dürfte wohl Berlin bedeuten.)

An einen Briefpartner schreibt Stengel am 3.2.1927: ... *Über das „unmittelbare“ Bevorstehen des Erscheinens von Nova II hat man Ihnen Genaueres berichtet als ich selber weiß. Allerdings hoffe ich auch, daß es nicht mehr lange dauert.*

Im Jahre 1930 konnte endlich der II. Teil des Werkes erscheinen, der aber immer noch nicht die Vollendung der wichtigen Edition bedeutete, fehlten doch noch Nachträge, Einleitung und Register.⁴⁷ Richard Salomon schreibt am 6.1.1931 eine begeisterte Karte aus Hamburg: *Lieber Herr Kollege, haben Sie vielen herzlichen Dank für die Sendung, mit der Sie mich heute erfreut haben. Das sind ja unerhörte Kostbarkeiten! Ich habe zunächst nur ganz genießerisch geblättert. ... Mit leichtem Erröten habe ich auch von Demoiselle Lisa Reynken Kenntnis genommen. Der alte Schwerenöter! Er muß aber doch ein ganz großer Lebenskünstler gewesen sein. ... Es war kein Wunder, daß ich als Anfänger damals mit der Teufelshandschrift noch nicht recht fertig geworden bin. Ihr ganz ergebener Salomon.* Die Anspielung bezieht sich auf eine Liebesgeschichte des Sammlers und Geistlichen Rudolf Losse, von der dieser in den Nova tatsächlich Urkunden hinterlassen hat.⁴⁸ Diese und andere Briefe blieben nur deshalb erhalten, weil sie neben den hier gebrachten persönlichen Nachrichten mancherlei Verbesserungen und Ergänzungen zu der Urkundenedition enthalten.

Für den Autor und den Verleger bringt eine Veröffentlichung dieser Art damals wie heute wenig Vorteile, und eine Urkundenedition läßt sich beinahe nur an Institute und Bibliotheken verkaufen. Der Herausgeber schrieb daher an Kollegen und Freunde mit der Bitte, für sein Buch in ihrem Umfeld zu werben. Solch einen Schriftwechsel führte er auch mit seinem alten Freund Mario Krammer⁴⁹, der bei den MGH in Berlin arbeite-

46 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3; – Hans Hirsch (1878-1940); vgl. STENGELS Nachruf in: DA 5, 1940, S. 180.

47 STENGEL: Nova Alamanniae 2 (wie Anm. 2).

48 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3; – Nova Nr. 615 f. behandelt Losses Beziehung zu Lisa Reynken.

49 Nachlaß (wie Anm. 3) 77; – zu Mario Krammer (†1953) vgl. DA 10, 1953, S. 312.

te und schrieb ihm am 11.4.1932: *Lieber Krammer! Dein schöner Artikel, den Du auf mein neuliches Schreiben hin so prompt vom Stapel gelassen hast, hat mir den Morgenkaffee am 6. April erheblich versüßt. ... Habe vielen herzlichen Dank für diesen Akt alter freundschaftlicher Gesinnung. Mit den schönsten Grüßen von Haus zu Haus stets Dein Stengel.* Auf der anderen Seite setzte sich der Professor auch nach Kräften für die Veröffentlichung der Forschungen anderer ein und schreibt am 20.3.1933 an Studienrat Otto Kares in Essen:⁵⁰ *... ein umfassendes Werk über die Kardinäle des 11. Jahrhunderts. ... Soweit es mir möglich war, habe ich ... gelesen und ... die außerordentlich sorgfältige Arbeitsweise festgestellt. Der große Wert Ihrer Arbeit, ja die Unentbehrlichkeit, steht außer Zweifel. ... Ich kann daher eine Unterstützung des Buches durch die Notgemeinschaft als außerordentlich wünschenswert bezeichnen. ...*

Stengel erforschte mit einer zahlreichen Schülerschar die hessische Landesgeschichte. Die Rückseite mancher Manuskriptseite liefert Nachrichten darüber. Die von ihm betreuten Dissertationen brauchten finanzielle Unterstützung, um erscheinen zu können. Er schreibt: *Unter unseren ... noch ungedruckten Monographien zur hessischen Territorialgeschichte ist eine ..., die das Gebiet Wolfhagen-Zierenberg behandelt.*⁵¹ *Leider bereitet uns die Frage der Drucklegung seit langem schwere Sorgen. ... Die Frage, um die es sich handelt, ist ja nicht meine persönliche Sache, sondern die der jungen Autorin des Werkes. Aber meine Stellung als Treuhänder der landesgeschichtlichen Forschung in unserer Provinz zwingt und verpflichtet mich in dieser schweren Zeit ... wo ... die Ebbe in den Kassen ... diesen so zukunftsfröh aufgeblühten Zweig der Heimatwissenschaft mehr und mehr verdorren lassen ... Umschau zu halten...*

Durch seine Herkunft aus Hessen und als Leiter des hessischen Landesamtes war der Forscher natürlich an allen diese seine Heimat betreffenden Fragen wärmstens interessiert und ließ sich auch in regionalpolitische Streitigkeiten hineinziehen. Am 25.3.1933 heißt es in „Hessen und das Hinterland“: *Die Notverordnung vom 1.8.1932 ... hat viel Widerspruch erfahren. ... An den allermeisten Stellen zweifellos zu Unrecht. ... Zweifellos zu Recht aber in dem bisherigen Kreise Biedenkopf. ... Nur nebenbei sei erwähnt, daß die Zusammenlegung auch als rein „geometrisch“ gedachte Maßnahme kaum empfohlen werden könnte. ... Für die Reichsreform ... stellte unser Land den „Wetterwinkel“ dar. ... Auf weiteren Zetteln ist zu lesen: ... der südliche Teil des Kreises Göttingen war früher hessisch, ... die Warburger Börde (kann) auch heute noch als hessische Interessensphäre angesprochen werden. ... Im Anschluß an Gerüchte, die von einer Auflösung der Kasseler Reichsbahndirektion wissen wollten, erschienen in der süd hannoverschen Presse Ausführungen, denen zu entnehmen war, ... daß dieser Gebietsteil eine Änderung des bestehenden Zustandes nicht wünsche. ...*⁵²

50 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,1; – Otto Kares (†1949); der Nachruf in: DA 8, 1951, S. 258 f. erwähnt das nahezu fertige Manuskript.

51 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,1; – gemeint ist Anna SCHRÖDER-PETERSEN: Die Ämter Wolfhagen und Zierenberg. Ihre territoriale Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtl. Landeskunde 12), Marburg 1936.

52 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,1.

In einem undatierten Fragment an Herrn Reichskommissar a. D. von Starck Hof Laar schreibt er: ... *Im Auftrage des von mir geleiteten Marburger Instituts für geschichtliche Landeskunde besuchte Sie vor kurzem mein Assistent Dr. W. Görich⁵³, um die Burg auf der Laar-Wand kennen zu lernen, da sie wahrscheinlich zu der Gruppe fränkischer Befestigungen in Hessen gehört, deren Untersuchung wir im Zusammenhang einer umfassenden Erforschung des geschichtlichen Wegenetzes in Verbindung mit dem archäologischen Reichsinstitut ... unternommen haben. Wir hatten bereits vor einiger Zeit gehört von Ihrem Wunsche, mit Bezug auf die bevorstehende Wiederkehr des bekannten Ereignisses von 938 das Problem der Burg Laar durch Grabung geklärt zu sehen. Als aber Dr. G. zu Ihnen kam, erfuhr er von Ihnen (hier bricht der Zettel leider an interessanter Stelle ab).*

Um denselben und um das hessische Landesamt geht es im folgenden, wohl aus den letzten Jahren des 2. Weltkrieges stammenden Bruchstück: ... *sie in der gegenwärtigen Lage nicht zu halten sein wird, ist mir selbst von vornherein klar; und ich bin auch von mir aus bereit, sie zum Abbau vorzuschlagen und damit das erforderliche Opfer zu bringen. Um so deutlicher dürfte daraus aber die Untragbarkeit einer Streichung auch der anderen Stelle hervorgehen, sie würde die Lahmlegung des Landesamtes selbst bedeuten. Herr Provinzial-Verwaltungsrat C. hatte neulich bereits im Einvernehmen mit mir Vorschläge gemacht, wie die Kürzungen der einzelnen Ausgabe-Positionen. ... Zusätzlich weise ich darauf hin, daß Dr. Görich, der Inhaber der in Frage stehenden Angestelltenstelle, ja noch gar nicht aus dem Wehrdienst heimgekehrt ist, und daß infolgedessen für ihn nach der Verfügung des Herrn Oberpräsidenten. ... Aus diesem Grunde dürfte die Entscheidung der aufgeworfenen Frage praktisch gar nicht brennend sein.*

Als Notizzettel diente auch das Protokoll einer heimatkundlichen Tagung:⁵⁴ *Die Tagung, zu der sich etwa 250 Teilnehmer im großen Hörsaal des Landgrafenhauses eingefunden hatten – fast geschlossen war die Lehrerschaft von Marburg Stadt und Land vertreten – ... Die Heimatkunde als die Vermittlerin einer lebendigen Erkenntnis des deutschen Volkstums und seiner Werte sei die Grundlage der Volks-erziehung, ... dafür gebühre Dank dem NS. Lehrerbund. ... Der Redner schloß mit dem Bekenntnis der Treue zum Reichspräsidenten von Hindenburg und zum Volkskanzler Adolf Hitler.*

Seit dem Jahre 1933, als Hitler die Macht ergriffen hatte, traten, von Jahr zu Jahr immer drängender, Anmutungen an den Gelehrten heran, sich der neuen Zeit nicht zu verschließen. Am 6.7.1933 schreibt die Deutsche Philosophische Gesellschaft unter Dr. Hans R.G. Günther aus Berlin: ... *begrüßen, wenn Sie sich entschließen könnten, Mitglied unserer Gesellschaft zu werden. Unsere Gesellschaft bemüht sich, die spezifisch deutsche Philosophie und Weltanschauung zu erforschen.*⁵⁵

53 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,2; – Dr. Willi Görich (1907-1991) war Kustos im Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Marburg.

54 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3.

55 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,1; – Die 1917 in Weimar gegründete Gesellschaft bestand bis 1945.

Am 3.11.1935 starb der Vater des Professors, Edmund Max Stengel, im Alter von 90 Jahren.⁵⁶ In einem Schreiben des Domkapitulars G. Richter aus Fulda⁵⁷ vom 2.1.1936 heißt es: ... *Noch bitte ich Sie, den späten Ausdruck meiner Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust Ihres teuren Herrn Vaters annehmen zu wollen und die Verzögerung selbst zu entschuldigen. ... Das hohe Alter, das Ihr Herr Vater erreicht hat, ist wohl auch für Sie ein gutes Omen.*

Trotz alledem verlor der Chef unter vielen anderen Aufgaben auch die Vollendung der Nova nicht aus den Augen, sicherlich auch deshalb, weil er immer wieder Mahnungen und Erinnerungen hören und lesen mußte. Am 10.3.1935 schreibt er an einen ungenannten Kollegen:⁵⁸ *Auf Ihre freundlich Frage, wann der zweite – oder vielmehr dritte Teil der Nova Alamanniae erscheinen wird, kann ich Ihnen mitteilen, daß ich das größtenteils längst fertige Manuskript in den letzten Ferienwochen dem endlichen Abschluß erheblich habe näherbringen können. ... Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, in den Sommerferien den endgültigen Abschluß zu erzwingen. Dieser ist also doch nicht so hoffnungslos unwahrscheinlich, wie der Verlag Ihnen angegeben haben mag; und ich selbst sehe ihn als mein nächstes Ziel an.*

Dies sollte ein Irrtum sein, denn in den Sommerferien sah der Forscher sich noch einmal in der Landesbibliothek in Kassel um und entdeckte zu seiner allergrößten Überraschung dort zwei weitere Lossehandschriften, die zwar bei weitem nicht die Bedeutung des 25 Jahre vorher gelungenen Fundes haben, aber doch umgehend eingearbeitet werden mußten. Nach dem Leihschein der Landesbibliothek hat der Chef am 16.10.1935 die Handschrift Ms. iur. fol. 72 und am 26.3.1936 die Handschrift Ms. iur. fol. 59 zur Bearbeitung in Marburg entliehen.

Mit Feuereifer machte er sich an die neue Arbeit und schrieb in der Ausdrucksart jener von Aufrüstung und Militär geprägten Zeit am 26.11.1936 nach Gotha:⁵⁹ *Der dritte Teil der Nova Alamanniae ist auf dem Marsche; den Zeitpunkt des Erscheinens kann ich nicht angeben.* Am 13.1.1937 heißt es in einem Bruchstück: *an der Vollen- dung bin ich lange verhindert gewesen ... durch den unerwarteten Fund zweier weite- rer Losse-Handschriften. ...* Nun nutzte der Professor mancherlei Blätter aus dieser Zeit wie z.B. einen Hinweis auf die Ausstellung „Deutschland“ Berlin 1936 als Konzeptpa- pier, aber vor allen Dingen die Korrekturbögen seiner populärwissenschaftlichen Schrift Baldewin von Luxemburg.⁶⁰

Auch die Korrespondenz mit dem Gymnasialprofessor W. Füßlein in Schmalen- bek bei Hamburg⁶¹ über Einzelheiten der Nova Alamanniae gehört in diese Zeit, berührt aber vor allem durch die nebenbei gegebenen Nachrichten über das Geschick

56 vgl. oben Anm. 4.

57 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3; – Nachruf auf Domkapitular Gregor Richter (1874-1945) in: Fuldaer Gbll. 36, 1960, S. 129 ff.

58 Nachlaß (wie Anm. 3) 77.

59 Nachlaß (wie Anm. 3) 77.

60 E. E. STENGEL: Baldewin von Luxemburg, Weimar 1937.

61 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,4; – vgl. Wilhelm FÜßLEIN [1869-1944]: Berthold VII. Graf von Henneberg. Ein Beitrag zur Reichsgeschichte des 14. Jahrhunderts. Mit einem Urkundenanhang (Mit- teldeutsche Forschungen, Sonderreihe 3), Ndr. der Ausgabe von 1905, Köln 1983, S. VII-XV.

und den Weg des jüdischen Mediävisten Richard Salomon.⁶² Füblein schreibt am 31.7.1937: ... *Der Gegenstand Ihrer Frage ermutigt mich auch zu der Hoffnung, daß wir in nicht mehr ferner Zeit Band 2,2 der Nova Alamanniae erwarten dürfen, wozu ich Sie und uns beglückwünsche. ... Anderthalb Stunde vor Empfang Ihrer Karte saß ich noch mit Prof. Salomon auf der Bibliothek zusammen. Er ist mir ein treuer Berater in palaeographicis, ja Freund geworden, der uns nun leider für immer verläßt. Am 2. September fährt er mit seiner Familie nach drüben, wo er in Philadelphia an Universität und College lehren wird. Am Dienstag haben wir unser letztes Graecum. ... Der Adressat antwortet am 4.8.1937: ... Haben Sie vielen Dank für Ihre intensive Bemühung. ... Daß R. Salomon nach USA geht, ist mir neu. Ich bitte, ihn von mir zu grüßen. Hoffentlich führt er die von ihm begonnene Arbeit über Hamburgisch-kuriale Beziehungen drüben zuende. Bereits am 6.8.1937 kommt die Antwort: ... Mit Prof. Salomon, der übrigens seine Arbeit über die Avignon-Akten im Wesentlichen fertig gestellt hat und damit dem Hamburger Staatsarchiv einen unschätzbaren Dienst geleistet, sich selber aber ein monumentum aere perennius gesetzt hat, wollen wir heute abend mit unseren beiden Damen auf dem Uhlenhorster Fährhaus zusammensein. Es wird ein Abschiedsabend sein, wie am Dienstag unter uns Herren das letzte Graecum es war, verschönt durch poetische Gaben in Deutsch, Latein und Griechisch. ... Das letzte Schreiben Fübleins datiert vom 17.8.1937: ... Nachdem nun der Codex selbst ... hierher gesandt ist, habe ich heute auf der Staatsbibliothek, unterstützt von Freund Salomon, eine nochmalige gründliche Prüfung ... vorgenommen ... Salomons Arbeitsbericht über die Avignonesischen Akten ist Ihnen inzwischen wohl zugegangen.*

Zum 1.11.1937 wurde Stengel von Marburg nach Berlin berufen und zum Präsidenten des Reichsinstituts für Ältere Deutsche Geschichtsforschung (Monumenta Germaniae Historica) ernannt.⁶³ Er schreibt am 30.12.1937 in Sachen des Registers der Nova Alamanniae: *Liebes Fräulein ... Das ist in der Tat eine mein Leben ganz umwälzende Sache, und es ist fürwahr nicht leicht, alle Fäden in der Hand zu halten!* Der nun mit völlig neuen Aufgaben befaßte Forscher hat es wohl noch versucht, auch die von ihm doch schon fast beendete Arbeit endgültig zum Abschluß zu bringen. Ein Notizblatt für die Nova enthält auf der anderen Seite: *Friedrich-Wilhelm-Universität Kommission für Gastvorlesungen. Berlin C2 ... Sehr verehrter Herr Kollege, als Vorsitzender der Gastkommission ... Sie auf beiliegende Einladung aufmerksam zu machen. ... Heil Hitler.* Es muß daher in diese Zeit gehören. Viel später sandte der Pfarrer Waldemar Küther⁶⁴ aus Frauensee an den Professor Urkundenabschriften für die Nova Alamanniae und verwandte dazu Papier mit folgendem Aufdruck: *Reichspropagandaamt Thüringen. Weimar „Platz Adolf Hitlers“.* *An den Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Berlin W 8 Wilhelmsplatz 8-9.*

Als zum 1.4.1942 der Gelehrte Berlin wieder verließ und auf seinen Lehrstuhl und zu seinem Institut in Marburg zurückkehrte, war für lange Zeit an eine Vollendung des

62 zu R. Salomon vgl. oben Anm. 25.

63 Nachlaß (wie Anm. 3) 77; – Stengel wurde zum 1. Nov. 1937 Präsident der MGH; er kehrte am 1. April 1942 nach Marburg zurück.

64 Nachlaß (wie Anm. 3) 91,9; – Pfarrer Waldemar Küther (1911-1985).

Werkes nicht zu denken. Nach Ende des Krieges und nach seiner Emeritierung 1949 nahm der Alte Chef neben vielen anderen kleineren Forschungsvorhaben zuerst einmal die Vollendung des ersten Bandes des Fuldaer Urkundenbuches in Arbeit, welcher 1958 erscheinen konnte.⁶⁵ Als nächste Aufgabe wurde ein wichtiger Teil der Aufsätze eines langen Gelehrtenlebens auf den neusten Stand gebracht und zum 80. bzw. 85. Geburtstag in drei Bänden gedruckt.⁶⁶

Nun endlich kamen, nachdem das Manuskript mit seinen vielen reizvoll zu lesenden Rückseiten Jahrzehnte hindurch geruht hatte, die Nova Alamanniae an die Reihe, die, weil sich in Kassel, Fritzlar und Luzern je eine weitere dazu gehörige Handschrift fand, sehr viel ausgedehntere Arbeit erforderten, als der Chef 1961 vermutete. Die nun gebrauchten Notizzettel entstammten den Korrekturen des Fuldaer Urkundenbuches und den letzten zum Druck gebrachten Atlasarbeiten.⁶⁷ Eine Einladung der Historikergemeinschaft Marburg vom 16.12.1957 wird genutzt: *Prof. Dr. E. Stengel Herder-Institut Behringweg (sic!) mit der Einladung zu einem Vortrag. Der Vorstand: Dieter Wagner. Die historische Fachschaft: Reimer Wulff.*⁶⁸ In einem Brief an Bernhard Bischoff⁶⁹ vom 28.8.1964 heißt es: *Haben Sie herzlichen Dank für Ihre werktätige Hilfe bei den lateinischen Poemen. ... Leider vergaß ich ... zu bitten, sich ihrer ... auch noch zu erbarmen.* Im Frühjahr 1966 war das Werk abgeschlossen. Zum größten Kummer und Ärger des immer reizbarer und ungeduldiger werdenden Herausgebers kam der Druck wieder und wieder ins Stocken, vor allem, weil Verlag und Druckerei in Streit miteinander gerieten. So erlebte der Gelehrte das Erscheinen seines letzten großen wissenschaftlichen Werkes nicht mehr. Erst 1976 lag der Band Nova Alamanniae 2,II als Buch vor.⁷⁰

Unser Chef sprach zu uns nicht über das, was ihn als Wissenschaftler und Forscher im Herzen bewegte. Ein Zeugnis davon ist jedoch der Brief, den er am 1.4.1943 an den Germanisten Theodor Frings in Leipzig⁷¹ richtete: *...Wußte ich doch noch nicht, daß mir ein Berliner Intermezzo unmittelbar bevorstand, das mich auf fast fünf Jahre aus der alten Bahn werfen und den Abschluß der Nova Alamanniae wieder vertagen würde. ...Was aber dies Kapitel Nova Alamanniae selbst betrifft, so bin ich gegen die vorwurfsvollen Mahnungen, die schon oft ... an mich gerichtet wurden,*

65 E. E. STENGEL: Fuldaer UB 1 (VHKH 10), Marburg 1958.

66 E. E. STENGEL: Abhandlungen und Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte, Köln-Graz 1960; DERS.: Abhandlungen und Untersuchungen zur Hessischen Geschichte (VHKH 26), Marburg 1960; DERS.: Abhandlungen und Untersuchungen zur Geschichte des Kaisergedankens im Mittelalter, Köln-Graz 1965.

67 Ulrich BOCKSHAMMER: Ältere Territorialgeschichte der Grafschaft Waldeck (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtl. Landeskunde 24), Marburg 1958; Anneliese HOFEMANN: Studien zur Entwicklung des Territoriums der Reichsabtei Fulda und seiner Ämter (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtl. Landeskunde 25), Marburg 1958.

68 Nachlaß (wie Anm. 3) 94,3.

69 Nachlaß (wie Anm. 3) 92,10; – Nachruf auf Bernhard Bischoff (1906 -1991): Mittellateinisches Jb. 26, 1991, S. 1ff.

70 STENGEL: Nova Alamanniae 2 (wie Anm. 2).

71 Nachlaß (wie Anm. 3) 77; – Theodor Frings (1886-1968); vgl. über ihn Chr. KÖNIG: Internationales Germanistenlexikon 1, Berlin 2003, S. 528.

durchaus nicht so unempfindlich und verstockt, ... jeder Tag predigt mir diese Schuld. Ich darf und muß aber den Mahnern ... noch rein persönlich entgegenhalten, daß ich leider nicht das (allerdings zweifelhafte) Glück derer habe, die ihr liebes langes Leben immer mit einem und demselben Gaul pflügen können. Das Schicksal hat mir zwangsläufig nach und nach einen ganzen Park von Rössern beschert, die, einmal da, auch bewegt werden wollen und sich dabei gegenseitig in die Quere kommen: Immunitätsprivilegien und Fuldaer Urkunden, Fulda, Kaisergedanke und Nova ... und am Ende haschte mich das männermordende Berlin. ... Ich weiß nicht, ob ich mich dieser oft recht unbequemen Mannigfaltigkeit schämen soll. ... Da sie aus meiner Entwicklung ... entstanden und jedenfalls kein Armutszeugnis ist, tue ich das nicht, ja ich bin sogar stolz auf sie. Und ich erhebe sogar den Anspruch, von diesem Ganzen aus beurteilt zu werden. ... Wer mit vier oder fünf verschiedenen Arbeitsgebieten belastet ist, braucht nun einmal längere Fristen als der besagte Einspänner; man muß ihm nur wünschen, daß er lange genug aushält und ihm im übrigen gestatten, sein wissenschaftliches Leben, das ja oft ebenso ein Schicksal ist wie das persönliche, unter eigener Verantwortung zu gestalten. ... Wem das Herz voll ist, dem geht, auch wenn er es sonst verschlossen hält, schließlich einmal der Mund über. In alter Gesinnung und mit den besten Grüßen.